

Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren
Sonntag, 18. November, 17.00 Uhr

ChorKonzert

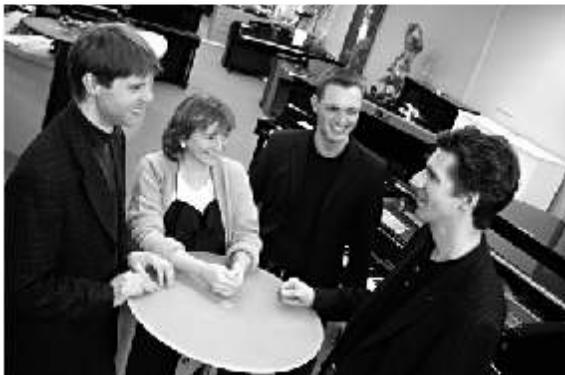
Gioacchino Rossini
Petite Messe solennelle



Shu-fang Schendel - Sopran
Cornelia Butz - Alt
Michael Spyres - Tenor
Johannes Schendel - Bass

Ingmar Schwindt - Klavier
Ryoko Morooka - Harmonium

Kantorei der Dreifaltigkeitskirche
Leitung: Traugott Mayr



- klavier- und flügelausstellung
- offene meisterwerkstatt
- konzertflügelverleih
- klavier- & konzertstimmungen
- neue und gebrauchte querflöten
- saxophone und klarinetten

 pianofactum
musikhaus · klavierbau · bläserwerkstatt

schmiedgasse 23

87600 kaufbeuren

fon: 08341 9611 -526

fax: 08341 9611 -536

www.pianofactum.de

info@pianofactum.de

Gioacchino Rossini (1792-1868)

Petite Messe solennelle

Das ist keine Kirchenmusik für euch Deutsche, meine heiligste Musik ist doch nur immer semi seria [= teils heitere, teils ernste Opernmusik], sagte Rossini im Zusammenhang mit seiner Petite Messe solennelle.

Die Petite Messe solennelle, neben dem Stabat Mater die zweite große kirchenmusikalische Schöpfung Gioacchino Rossinis, entstand im Jahre 1863 in Passy, einem damaligen Vorort von Paris. In dieser von jeher bevorzugten Pariser Sommerfrische berühmter Gelehrter und Künstler hatte der noch immer hoch angesehene Komponist, der 1855 nach fast zwanzigjährigem Italienaufenthalt wieder in die französische Metropole zurückgekehrt war, eine Villa erworben, die rasch zu einem begehrten gesellschaftlichen und künstlerischen Treffpunkt wurde. Hier empfing Rossini Persönlichkeiten des internationalen Musiklebens, darunter Richard Wagner, Max Maria von Weber, Ignaz Moscheles und Eduard Hanslick, die die objektiven Ansichten über die Musik der Gegenwart und die noch immer aktuellen Gedanken des inzwischen 70-jährigen berühmten italienischen Komponisten zu schätzen wußten. In Passy begann Rossini, der mit dem Wilhelm Tell - 37-jährig! - sein Operschaffen für beendet erklärt und in der Folgezeit nur noch wenige Werke veröffentlicht hatte, nach langen Krankheitsjahren wieder verstärkt zu komponieren. Er schrieb eine Vielzahl kleiner, von ihm ironisch als "Sünden des Alters" (Péchés de vieillesse) benannte Stücke, komponierte als Auftragswerk die Hymne Napoléon und schuf als die leider letzte Todsünde seines Alters die Petite Messe solennelle.

Sie war nach außen hin in gewisser Weise ein Gelegenheitswerk, geschrieben für die Einweihung der Privatkapelle des mit Rossini befreundeten Pariser Adligen Graf Michel-Frédéric Pillet-Will. Dessen Frau, der Comtesse Louise Pillet-Will, wurde die Petite Messe solennelle denn auch gewidmet und in dessen Pariser Haus in der Rue Moncey fand am 14. März 1864 in privatem Rahmen und nur vor geladenen Gästen die erfolgreiche Uraufführung der Messe statt. Vielleicht waren es diese räumlichen Verhältnisse, die Rossini zu der auf den ersten Blick etwas ungewöhnlichen, in der französischen Messtradition aber durchaus beliebten Begleitung mit Klavier und Harmonium bewegten. Der Eintrag auf dem ersten Titelblatt des autographen Manuskriptes, *Petite Messe Solennelle a quatre Parties avec accompagnement de Piano et Harmonium*, legt es dabei nahe, daß die instrumentale Begleitung der Messe zunächst nur für ein Piano und Harmonium gedacht war. Erst auf dem nachfolgenden zweiten Titelblatt fordert der Komponist ausdrücklich als begleitendes Instrumentarium 2 Pianos et Harmonium (Diesen Umstand machen sich heutige Aufführungen oft zu Nutzen, indem sie auf das zweite Klavier, das ohnehin an vielen Stellen pausiert und meist den Part des ersten verdoppelt, verzichten). Gleichzeitig verweist Rossini hier in der für ihn bezeichnenden ironisch-spöttischen Art auf den Symbolgehalt der für die Aufführung der Messe benötigten Sängernzahl:

"12 Sänger von drei Geschlechtern - Männer, Frauen und Kastraten werden genug sein für ihre Aufführung, d.h. acht für den Chor, vier für die Soli, insgesamt also 12 Cherubine.

Lieber, Gott, verzeih mir die folgende Gedankenverbindung: 12 an der Zahl sind auch die Apostel in der berühmten Freszene [coup de machoire] gemalt im Fresco von Leonardo, welches man Das letzte Abendmahl nennt; wer würde es glauben! Es gibt unter Deinen Jüngern solche, die falsche Töne anschlagen!! Lieber Gott beruhige Dich, ich behaupte, da kein Judas bei meinem Mahle sein wird, und da die Meinen richtig und mit Liebe Dein Lob singen werden..."

Trotz des "Gelegenheitscharakters" aber war die Petite Messe solennelle ein höchst persönliches, von Rossini in erster Linie für sich selbst komponiertes Werk: *compose pour ma villegiature de Passy*, lautete der Eintrag auf dem zweiten Titelblatt und neben die Schlutakte des Agnus Dei schrieb Rossini in sein Manuskript die Worte:

"Lieber Gott - voilà, nun ist diese arme kleine Messe beendet. Ist es wirklich heilige Musik [musique sacre], die ich gemacht habe oder ist es vermaledeite Musik [sacre musique]? Ich wurde für die Opera buffa geboren, das weit Du wohl! Wenig Wissen, ein bichen Herz, das ist alles. Sei also gepriesen und gewähre mir das Paradies."

Eine Widmung eigentümlicher Art, echt Rossini mit ihrem humorvollen Wortspiel "musique sacre" - "sacre musique". Doch war das wirklich nur Humor? Könnte sich dahinter nicht auch eine Anspielung auf jenes Unverständnis verborgen haben, mit dem vor allem von deutscher Seite seinen (wie den meisten italienischen) kirchenmusikalischen Schöpfungen begegnet wurde? Zu opernhaft, zu weltlich, zu sinnlich, zu spielend für den geistlichen Stoff, zu leicht, zu angenehm, zu unterhaltend und damit dem ehrwürdigen Text gleichsam Hohn spottend erschienen Rossinis geistliche Werke dieser Seite, die nicht wahrhaben wollte, da es auch eine andere Art Kirchenmusik geben konnte, verwurzelt in anderer Tradition, deswegen aber nicht weniger ernsthaft als Musik zum Lobe Gottes gedacht. *Das ist keine Kirchenmusik für euch Deutsche, meine heiligste Musik ist doch nur immer semi seria*, sagte Rossini im Zusammenhang mit seiner Petite Messe solennelle einst zu Hanslick, wohl wissend, da für ihn zwischen heiligster Musik und semi seria kein Widerspruch bestand und da an seiner Ernsthaftigkeit nicht zu zweifeln war. August Wilhelm Ambros war der erste, der dies auch der deutschen Seite klarzumachen versuchte: *Es war ihm Ernst, aber sein Ernst war eben Heiterkeit aus einem durch und durch liebenswürdigem Gemüth. Besteht ja doch der Morgengottesdienst der Lerche darin, da sie, wie der Dichter sagt, an "ihren bunten Liedern aufsteigt" - zum Himmel!*

Seine Messe hat Rossini wie alle in seinen letzten Jahren entstandenen Kompositionen gehutet und einer Veröffentlichung bewut entzogen. Erst nach seinem Tode konnte das Werk durch den Pariser Verlag Brandus & Dufour der Öffentlichkeit übergeben werden, neben der Originalfassung auch in einer Fassung für Soli, Chor und Orchester, in der das berühmte Prlude religieux des Originals allerdings nicht mehr enthalten ist. Rossini hatte diese Orchesterversion im Jahre 1867 ausgearbeitet, gedrängt von Freunden, die verlangten, da er sie orchestrierte, damit sie später in einer groen Basilika aufgeführt werden kann; gedrängt auch von der Pariser Musikkritik, die nach

der öffentlichen Aufführung vom 15. März 1864 das originale Instrumentarium eher für provisorisch hielt und meinte, daß, wenn die Messe erst orchestriert sein würde, sie genug Feuer spenden werde, um Kathedralen aus Marmor zum Schmelzen zu bringen; und gedrängt schließlich auch von der Sorge, daß nach seinem Tode ein Anderer diese Aufgabe übernehmen und dabei das Werk entstellen könnte. Der deutsche Komponist Emil Naumann, der Rossini 1867 während der Arbeit an der Orchesterversion der Messe besuchte, erinnert sich an ein diesbezügliches Gespräch mit dem Komponisten:

Nach den ersten [...] Begrüßungen [...] sagte der Meister, auf das noch nasse Manuskript weisend: "Sie finden mich bei der Vollendung einer Komposition, die ich dazu bestimmt habe, unmittelbar nach meinem Tode aufgeführt zu werden. [...] Oh glauben Sie nur nicht, daß ich meine kleine Komposition vollende, weil ich den Kopf hängen lasse und mich mit Sterbegeanken trage; es geschieht nur, um dem hiesigen Herrn Sax und seinen Freunden nicht in die Hände zu fallen. Ich führte nämlich die Partitur dieser bescheidenen Arbeit schon vor einiger Zeit aus; findet man dieselbe nun in meinem Nachlaß, so kommt Herr Sax mit seinen Saxophonen oder Herr Berlioz mit anderen Riesen des modernen Orchesters, wollen damit meine Messe instrumentieren und schlagen mir meine paar Singstimmen tot, wobei sie auch mich glücklich umbringen würden. [...] Ich bin daher nun beschäftigt, meinen Chören und Arien in der Weise, wie man es früher zu tun pflegte, ein Streichquartett und ein paar bescheiden auftretende Blasinstrumente zu unterlegen, die meine armen Sänger noch zu Worte kommen lassen.

Doch scheint Rossini selbst die Originalfassung bevorzugt und höher eingeschätzt zu haben als die Orchesterfassung. In einem Brief an Franz Liszt schrieb er im Juni 1865, zwei Monate nachdem die Petite Messe solennelle in ihrer Originalgestalt nochmals im Hause Pillet-Will erklingen war:

"Apropos Musik, ich weiß nicht, ob Euch bekannt ist, daß ich eine Messa di Gloria für vier Stimmen komponiert habe, welche ihre Aufführung im Palast meines Freundes Graf Pillet-Will hatte. Diese Messe wurde aufgeführt von tüchtigen Künstlern [...] und begleitet von zwei Klavieren und einem Harmonium. Die führenden Komponisten von Paris (einbegriffen mein armer Kollege Meyerbeer, der nicht mehr unter den Lebenden weilt), haben mich - entgegen meinem Verdienst - sehr gelobt. Man will, daß ich sie instrumentiere, damit sie dann in irgendeiner der Pariser Kirchen aufgeführt werden kann. Ich habe Widerwillen, solche Arbeit zu übernehmen, weil ich in diese Komposition all mein kleines musikalisches Wissen gelegt habe und weil ich gearbeitet habe mit wahrer Liebe zur Religion."

Man hat die Petite Messe solennelle verschiedentlich matter und schwächer empfunden als das 22 Jahre zuvor komponierte und sich stets höherer Beliebtheit erfreuende Stabat Mater. Was den äußeren Eindruck der Messe betrifft, so mag diese Ansicht zu einem gewissen Teil zutreffen. Die Petite Messe hat nicht jene zerplatzenden Feuerwerkskünste, jene ewige Holdseeligkeit und unverwüsthliche Milde des Stabat Mater. Über ihrer Musik liegt ein Zug von Nachdenklichkeit und Wehmut, selbst in der Tenorarie "Domine Deus", dem Gegenstück zur Tenorarie "Cujus animam" des Stabat Mater. Das Innere der Messe aber bietet für eine derartige Beurteilung keinerlei Ansatzpunkte. Im Gegenteil: Schon in den ersten Stellungnahmen wurde die harmonische Originalität und Progressivität der Messe als eine neue Facette des Rossinischen Schaffens

hervorgehoben und Erstaunen über die kompositorische Ökonomie geäußert, die sich im Werk bei allem Überfluß an schönen Melodien bemerkbar macht. Auch einen bedeutenden Fortschritt in technischer Hinsicht sah man in dieser Messe, vor allem in Hinblick auf die kontrapunktische Kunst von Rossini; von jenem Rossini, der einst zu dem Musikgelehrten Fétis sagte, er habe *keine Lust mehr, das Studium von Fuge und Kontrapunkt wiederaufzunehmen*, der in seinen letzten Jahren aber Johann Sebastian Bach intensiv studierte:

"Ich bin auf die große Gesamtausgabe seiner [Bachs] Werke subskribiert. Hier, Sie sehen gerade auf meinem Tisch den letzten erschienen Band. Soll ich ihnen bekennen, daß der Tag, an dem ein neuer Band ankommt, selbst für mich noch ein Tag unvergleichbarer Freude ist?"

Den *geistigen, belebenden anregenden Hauch dieses Meisters* glaubte denn auch August Wilhelm Ambros in der Petite Messe solennelle zu verspüren, insbesondere in den Fugen des Gloria und Credo, *jenen reizenden, geistreichen Sätzen, um deren Factur jeder Contrapunktist ihren Schöpfer beneiden darf, sowie im Prélude religieux, "einem meisterwürdigen Stück [...] zu dem der alte Sebastian beifällig lächeln würde"*. Und neben all diesem technisch Neuem war es immer wieder die Intensität des musikalischen Ausdrucks, die expressive Kraft der Musik dieser Messe, die bewundert wurde und eines deutlich signalisierte: Die Petite Messe solennelle war das Werk eines Komponisten, der sich nach außen hin in seinen ironischen Späßen gefallen haben mag, der in seiner Musik hier aber die *Hoffnungen, Freuden und Ängste eines Menschen ausdrückt, für den aufrichtiger Zweifel und mit diesem eine gewisse düster brütende Melancholie Bestandteil eines Glaubens ist, an dem er unabdingbar festhält*".

[nach Klaus Döge]

SOPHIES BÜCHERWELT IN DER PFARRGASSE



Hier kann man ausgelesene, auserlesene, zerlesene,
nie gelesene **Bücher**
anlesen, verschlingen und kaufen.

Ihr Gewinn: Vergnügen, Unterhaltung, Bildung.
Unser Gewinn: Geld für kirchliche Projekte

*Sophies Bücherwelt, Pfarrgasse 15
geöffnet donnerstags 15-18 Uhr und samstags 10-13 Uhr*

Gioacchino Rossini (1792-1868)

Petite Messe solennelle

für Soli, Chor, Klavier und Harmonium

1. Kyrie - Soli und Chor

Kyrie eleison!
Christe eleison!
Kyrie eleison!

Herr, erbarme dich unser!
Christus, erbarme dich unser!
Herr, erbarme dich unser!

2. Gloria - Solo und Chor

Gloria in excelsis Deo,
et in terra pax
hominibus bonae voluntatis.
Laudamus te, benedicimus te,
adoramus te, glorificamus te.

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
den Menschen, die guten Willens sind.
Wir loben dich, wir preisen dich, wir
beten dich an und verherrlichen dich.

3. Gratias - Alt, Tenor, Baß

Gratias agimus tibi
propter magnam gloriam tuam.

Dank sagen wir Dir
um Deiner großen Herrlichkeit willen

4. Domine Deus - Tenor

Domine Deus, rex coelestis,
Pater omnipotens, Domine fili
unigenite, Jesu Christe.
Domine Deus, Agnus Dei, Filius Patris.

Herr Gott, himmlischer König,
allmächtiger Vater, Herr, eingeborener
Sohn, Jesus Christus,
Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters.

5. Qui tollis - Sopran, Alt

Qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!
Suscipe deprecationem nostram,
qui sedes ad dexteram Patris.
miserere nobis!

Du trägst die Sünden der Welt,
erbarme Dich unser!
Nimm an unser Flehn.
Du sitztest zur Rechten des Vaters,
erbarme Dich unser!

6. Quoniam - Baß

Quoniam tu solus sanctus, tu solus
Dominus, tu solus altissimus,
Jesu Christe.

denn du allein bist heilig, du allein der
Herr, du allein der Höchste,
Jesus Christus.

7. Cum sancto spiritu - Chor

Cum Sancto Spiritu.
in gloria Dei Patris. Amen.
Gloria in excelsis, in excelsis Deo, Amen.

mit dem heiligen Geist in der
Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.
Ehre sei Gott in der Höhe, Amen.

8. Credo - Solo und Chor

Credo in unum Deum,
Patrem omnipotentem,
factorem coeli et terrae,
visibilem omnium et invisibilem.
Credo in unum Dominum Jesum Christum
filium Dei unigenitum.
Et ex Patre natum ante omnia saecula,
Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,
genitum, non factum,
consubstantiali Patri,
per quem omnia facta sunt.
Qui propter nos homines et propter
nostram salutem descendit de caelis
Et incarnatus est
de Spiritu Sancto
ex Maria virgine,
et homo factus est.

Ich glaube an Gott,
den allmächtigen Vater
Schöpfer des Himmels und der Erde,
der sichtbaren und der unsichtbaren. Welt.
Ich glaube an den einen Herrn Jesus Christus
seinen eingeborenen Sohn,
vom Vater gekommen vor aller Zeit.
Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer
Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater,
durch ihn ist alles geschaffen.
Er ist für uns Menschen und um unseres
Heils willen hinabgestiegen vom Himmel
Und hat Fleisch angenommen
durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria
und ist Mensch geworden.

9. Crucifixus - Sopran

Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato,
passus et sepultus est.

Er wurde für uns gekreuzigt
unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden.

10. Et resurrexit - Solo und Chor

Et resurrexit tertia die
secundum scripturas.
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram Patris.
Et iterum venturus est cum gloria
iudicare vivos et mortuos.
Cujus regni non erit finis.
Credo in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem,

Und ist auferstanden am dritten Tage
gemäß der Schrift.
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters.
Von dort wird er kommen in Herrlichkeit
zu richten die Lebenden und die Toten.
Sein Reich wird ohne Ende sein.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,

qui ex Patre
Filioque procedit,
qui cum Patre et Filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per prophetas.
Et unam sanctam catholicam
et apostolicam ecclesiam.

der aus dem Vater
und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn zugleich
angebetet und verherrlicht wird,
der durch die Propheten gesprochen hat
und an die eine heilige katholische
und apostolische Kirche.

Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum,
et exspecto resurrectionem mortuorum
et vitam venturi saeculi. Amen.

Ich bekenne die eine Taufe
zur Vergebung der Sünden
und erwarte die Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

11. Preludio religioso (Offertorium)

12. Sanctus - Solo und Chor

Sanctus, sanctus, sanctus
dominus Deus Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
gloria tua.
Hosanna in excelsis!

Heilig, heilig, heilig
ist der Herr, Gott Zebaoth.
Erfüllt sind Himmel und Erde
von seiner Herrlichkeit.
Hosianna in der Höhe!

Benedictus qui venit
in nomine Domini.
Hosanna in excelsis!

Gelobt sei, der da kommt
im Namen des Herrn.
Hosianna in der Höhe!

13. O salutaris - Sopran

O salutaris hostia,
quae coeli pandis ostium.
Bella premunt hostilia
da robur fer auxilium.
Amen.

O heilbringendes Opfer,
das uns das Tor des Himmels öffnet.
Unsere Feinde bedrängen uns
von allen Seiten.
Gib uns Hilfe und Kraft. Amen.

14. Agnus Dei - Alt und Chor

Agnus Dei,
qui tollis peccata mundi,
miserere nobis!
Dona nobis pacem!

Lamm Gottes,
der du trägst die Sünden der Welt,
erbarme dich unser!
Gib uns deinen Frieden!



Shu-fang Cheng

wurde in Kaohsiung/ Taiwan geboren und bekam im Alter von 14 Jahren Ihren ersten Gesangsunterricht. Mit dem Gesangsstudium am Nationalen Institut der schönen Künste in Taipei begann sie 1992 bei Angelo Marenzi und Lorraine Nava-Jones, und schloss dieses mit dem „Bachelor of fine arts“ im Juni 1997 ab.

Anschließend absolvierte sie einen Aufbaustudiengang an der Tunghai University und erhielt im Januar 2003 das „Master’s degree“. Schon während Ihres Studiums begann sie Klavier und Gesang zu unterrichten und gab auch Musikunterricht an der High School of Kaohsiung. In den Jahren 1996-2000 wirkte sie

bei zahlreichen Produktionen der „Cosmos Opera“ mit und krönte diese Arbeit mit der Titelrolle der Lucia aus Donizettis Oper „Lucia di Lammermoore“. Im Februar 2003 kam sie nach Deutschland, wo sie seitdem bei zahlreichen CD-Produktionen des Nordic Chamber Choir, Chamber Choir of Europe und der Gächinger Kantorei mitwirkt. Seit März 2004 ist sie, neben ihrer solistischen Konzerttätigkeit Dozentin für Gesang an der Musikschule Dreieich und am Heinrich-von-Kleist-Gymnasium Eschborn.



Cornelia Butz,

geboren in Kaufbeuren, absolvierte zunächst in Augsburg ein Germanistik- und Musikwissenschaftsstudium. Nach verschiedenen Konzertreisen mit dem Weltjugendchor studierte Cornelia Butz an der Hochschule für Musik Augsburg-Nürnberg bei Jan Hammar Gesang und setzte ihre Ausbildung bei Edith Menzel fort.

Die Mezzosopranistin nahm an Meisterkursen u.a. bei Edith Wiens, Eike Wilm Schulte, Siegfried Jerusalem und James Taylor teil und ist heute sowohl im Konzert- und Oratorienfach als auch bei Opern- und Liederabenden zu hören.



Michael Spyres

wurde in Mansfield, Missouri geboren, wo er in einer Familie von Musikern aufwuchs. Er erhielt seine erste musikalische Ausbildung von seinen Eltern, die Musiklehrer und Sänger sind. 2002 verlieh der Gouverneur von Missouri Michael Spyres und seiner Familie den Preis der „musikalischsten Familie“. Michael Spyres studierte an der Southwest Minnesota State University und setzte dann seine Studien am Wiener Konservatorium fort. Sein Operndebut gab er 2001 als Rodolfo im La Boheme am Opera Theatre of Saint Louis. Michael Spyres ist dreifacher Gewinner des jährlichen MET Opera Wettbewerbs sowie des MacAllister Awards.

Seine solistische Konzerttätigkeit brachte ihn neben Konzerten im der USA nach Belgien, China, Kroatien, Frankreich, Deutschland, Italien, Slowenien und Südafrika. Als Solist hat er u.a. mit dem Weltjugend-Chor, Welt-Kammer-Chor und dem Arnold Schönberg Chor zusammengearbeitet. Bei einer jüngst produzierten Einspielung des Requiems von W.A.Mozart mit dem Wiener Kammerorchester und dem Arnold-Schoenberg-Chor unter Erwin Ortner ist er als Tenor-Solist zu hören.



Johannes D. Schendel

wurde 1975 in Kaufbeuren geboren und schloss 1994 die schulische Ausbildung am musischen Gymnasium in Marktoberdorf mit dem Abitur ab. Seine Gesangsausbildung begann er bei Gabriele Hahn an der Städtischen Sing- und Musikschule in Kaufbeuren. Er studierte ab Oktober 1996 an der Musikhochschule Frankfurt in der Gesangsklasse von Prof. Michael Schopper und ab Juni 1999 auch im Fachbereich Konzertgesang bei Charles Spencer und in der Kammermusikklasse von Prof. Rainer Hoffmann. Im April 2000 wurde er als Stipendiat in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. 2001 wurde er als Stipendiat des Deutschen

Musikwettbewerbs zusammen mit Hilko Dumno in die Bundesauswahl „Konzerte junger Künstler“ aufgenommen, in deren Rahmen sie 28 Liederabende in ganz Deutschland gaben. Im Sommer 2003 Abschluss im Fach Konzertgesang „Summa cum laude“. Oktober 2003 - Juli 2005 Lehrauftrag für Hauptfach Gesang an der Musikhochschule Frankfurt. Seit 2007 ist er Mitglied des RIAS-Kammerchores Berlin



Ingmar Schwindt

Der in Marktoberdorf gebürtige Pianist erhielt seine Ausbildung in der Solistenklasse von Prof. Karl-Heinz Kämmerling am Mozarteum in Salzburg. Er ist Preisträger zahlreicher Klavierwettbewerbe, als 1. Preisträger war er u.a. drei mal beim Bundeswettbewerb "jugend musiziert" erfolgreich, sowie beim Grotrian-Steinweg Wettbewerb 1995, beim Wartburg-Klavierwettbewerb in Eisenach 2003, beim Klavierwettbewerb "Citta di Minerbio" 2003. Er ist Kulturpreisträger der Stadt Kaufbeuren und erhielt zahlreiche Förderpreise und Stipendien. Ingmar Schwindt erhält Einladungen zu Konzerten in

Deutschland, dem europäischen Ausland, sowie in den USA und Kanada. 2004 führte ihn eine Tournee mit dem WDR-Rundfunkorchester unter Jiri Malat durch ganz Deutschland. Er machte Rundfunkaufnahmen unter anderem für den Bayerischen, den Westfälischen und den Portugiesischen Rundfunk sowie für den WDR, ferner hatte er Fernsehauftritte in ZDF, BR 3 und SAT 1. Neben dem Konzertieren widmet sich Schwindt auch intensiv der pädagogischen Förderung des musikalischen Nachwuchses.



Ryoko Morooka

stammt aus Fukuoka (Japan) und absolvierte zunächst ein Studium der chinesischen Geschichte an der Universität in Kyoto bevor sie nach Deutschland übersiedelte. Hier studierte sie Orgel bei Ulrich Bremsteller und Kirchenmusik an der Musikhochschule Hannover, ergänzt durch Meisterkurse bei Harald Vogel, Ton Koopman, Daniel Roth, Luigi-Ferdinando Tagliavini und Joris Verdin. Neben ihrer Tätigkeit als Organistin an der Pauls / Nazareth-Kirche und als Dozentin an der Musikhochschule Hannover gab sie Konzerte in Deutschland, Frankreich, Italien, Schottland, Portugal und Japan. Als Spezialistin des Harmoniumspiels wirkte sie bereits bei verschiedenen Rundfunk- und Schallplattenproduktionen mit, so u.a.

mit dem Ensemble Musique Nouvelle de Liege, dem arte Ensemble, der Radio Philharmonie Hannover des NDR sowie dem Rias-Kammerchor Berlin.

Vorschau:

Sonntag, 30. Dezember 17.00 Uhr Dreifaltigkeitskirche Kaufbeuren

Camille Saint-Saëns: Weihnachtsoratorium

Johann Christian Bach:
Harfenkonzert G-Dur

*Chor- und
Orchesterkonzert*

Chor-und Orchesterkonzert

Ulrike Osterried, Sopran
Anita Steuer, Sopran
Cornelia Butz, Alt
Sebastian Schmid, Tenor
Franz Schlecht, Bariton

Silke Aichhorn, Harfe
Klaus Ortler, Orgel

Mitglieder des Schwäbischen Jugendsinfonieorchesters
Kantorei der Dreifaltigkeitskirche
Leitung: Traugott Mayr

Kartenvorverkauf:
Musikhaus pianofactum, Schmiedgasse 23
Tel. 08341-9611526



Silke Aichhorn



Ulrike Osterried



Anita Steuer



Cornelia Butz



Sebastian Schmid



Franz Schlecht